

*Das hier transkribierte Video-Interview ist im Rahmen der Initiative „bewirk – Gemeinsam fürs Klima“ entstanden. Die Videos sollen Menschen inspirieren und helfen, ähnliche Projekte in ihrem Umfeld umzusetzen. Insgesamt werden zwölf Bürger*innen aus Schleswig-Holstein von der Heinrich-Böll-Stiftung SH zwischen Juni 2021 und März 2022 interviewt. Die Videos sind Bestandteil einer Digitalen Toolbox, die weitere Bürger*innen dazu motivieren soll, aktiv für den Klimaschutz zu werden. Weitere Informationen zum Projekt und die dazugehörigen Videos sind zu finden unter www.bewirk.sh.*

Das Vorhaben wurde aus dem Bundesprogramm Transnationale Zusammenarbeit des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt des Berichtes liegt beim Autor.

Andreas Kwasniok und Jürgen Rieger, Ehrenamtliche bei der Klimaschutzinitiative Sachsenwald:

Aktionen im Ort machen Bürgerengagement für Neue und Alte sichtbar und attraktiv

*Andreas Kwasniok und Jürgen Rieger sind langjährige Mitglieder der Klimaschutzinitiative Sachsenwald. Mit ehrenamtlichem Engagement wollen sie den Klimaschutz vor Ort mit vielseitigen Projekten voranbringen und attraktiv machen. Andreas war von Anfang an dabei und freut sich über jede*n, der mitmachen möchte und seine Ideen einbringt. Jürgen ist sich sicher, dass man mit einer solchen Initiative viel mehr bewegen kann als allein. Die Klimaschutzinitiative freut sich, wenn neue Mitstreiter*innen sich anschließen und mit ihren Ideen in die Gesellschaft hineinwirken.*

Heinrich-Böll-Stiftung SH: Wie kam es zur Gründung der Klimaschutzinitiative Sachsenwald und was sind eure Ziele?

Andreas Kwasniok: Die Klimaschutzinitiative Sachsenwald ist aus einem Volkshochschulkurs hervorgegangen, der im Frühjahr 2014 hier in Reinbek stattfand. Einer von den ersten dreien einer Reihe mit dem Titel Beam 21 - Klar zur Wende. Und der leider zu früh verstorbene Volkshochschulleiter Ralph Fellermann hat da rechtzeitig die Hand gehoben. Daher kam der Kurs zu uns. Wir – ein paar Bekannte, die an dem Thema interessiert waren – haben da zusammengefunden. Und dann ist der Kurs Gott sei Dank, weil noch ein paar andere dazu gekommen sind, zustande gekommen. Ein wichtiger Teil des Kurses, nachdem das so ein Blended Learning war mit Präsenz- und Online-Veranstaltungen, war der Abschlussteil. Das war ein Workshop im Sommer. Da sollten drei Projektideen kreiert werden. Eine davon war dann: Wir gründen eine Klimaschutzinitiative. Schon Mitte September desselben Jahres, hat man sich dann versammelt und diese Initiative gegründet. Jedoch nicht als Verein, sondern als loser Engagement-Verbund von engagierten Bürgern. Unser Ziel ist es, den Klimaschutz nicht nur bei uns in Reinbek, sondern in der Region Sachsenwald, das heißt also Reinbek, Wentorf, Glinde und Umgebung voranzubringen, indem man Impulse aufgreift und Akteure miteinander vernetzt. Das war damals schon im Workshop schon die Idee: Jeder sitzt für sich allein in einem Silo – der BUND, der ADFC, andere Akteure, die Falken oder wer auch immer. Da haben wir gedacht: Mensch, man könnte doch so eine lockere Plattform schaffen, wo die Leute zusammenkommen können, um sich gegenseitig zu unterstützen bei ihren Aktionen. Mal tritt das Anliegen des ADFC vorne und mal die Anliegen des BUND.

Und dann gab es noch die günstige Kombination, dass der ein oder andere von uns auch kommunalpolitisch unterwegs ist, so dass man auch noch den Link zur Kommunalpolitik hat, um da dann zum Beispiel Anträge einspielen zu können. Und umgekehrt für interessierte Öffentlichkeit zu sorgen, wenn die entsprechenden Diskussionen in den Ausschüssen laufen.

Was habt ihr schon auf die Beine gestellt und welche Aktivitäten könnt ihr auch anderen Klimaschutzinitiativen empfehlen?

Andreas: Kurz nach der Gründung der Klimaschutzinitiative hatten wir den Schwung und den Elan eine Wärmemesse in Glinde, dem Nachbarort, zu veranstalten, weil da eine maßgebliche Akteurin herkam. Das haben wir unter dem Motto „Haus sanieren, profitieren“ gemacht. Da waren viele Handwerker dabei. Ganz viel Input kam von der Klimaschutzmanagerin des Kreises, der Frau Isa Reher, die da schon fast 20 Jahre auf dem Gebiet des Klimaschutzes unterwegs war. Ganz, ganz tolle Akteurin, die auch sofort Support gegeben hat dafür. Die ist dann dankenswerterweise später nochmal bei dem Kurs an der Volkshochschule aufgetreten und hat da den Teilnehmern viel Input gegeben: Was kann man denn alles so machen? Wo liegen die Fördergelder, die Möglichkeiten?

Und dann sind wir im Frühjahr quasi mit Schwung auf die Kommunalpolitik zugegangen und haben gesagt: „Wir würden gerne ein Klimaschutzkonzept für Reinbek haben wollen“ und haben dafür entschieden geworben. Da haben wir natürlich auch unsere Kontakte zu einer, insbesondere einer kommunalpolitischen Partei, genutzt, die dem Ziel sehr nahestand. Und auch da haben wir noch einmal Unterstützung gekriegt durch die Klimaschutzmanagerin des Kreises, die dann auch noch mal im Ausschuss aufgetreten ist und dafür geworben hat. Das war der Ausschuss für Umwelt und Verkehrsplanung hier in Reinbek. Da ist der Antrag aber leider gescheitert.

Gott sei Dank ist der Antrag nicht nur in einem Ausschuss gestellt worden, sondern in zwei Ausschüssen. Auch ein ganz wichtiger Tipp: Nicht nur auf eine Karte setzen, sondern wenn es geht, gucken: Wie ist die Struktur, wie sind die kommunalpolitischen Abläufe, kann man es noch in einen zweiten Ausschuss auch einbringen. Den Antrag hatten wir also auch in den Hauptausschuss eingebracht. Und da kam dann Unterstützung, sogar von der Stadtkämmerin und vom Bürgermeister. Der Tenor war eigentlich mehrheitlich wieder: Ist zu teuer, können wir uns nicht leisten. Aber dann hat der Bürgermeister gesagt: Ich möchte das aber gerne und hat den Ball seiner Stadtkämmerin zugespielt und gesagt: Wie sieht es denn aus? Können wir das finanzieren, uns das leisten? Und sie hat gesagt: Das kratze ich noch zusammen. Und dann hatten wir auch die Skeptiker an Bord. Mit einer knappen Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung ist es dann beschlossen worden. Hätte auch größer sein können, aber Mehrheit ist Mehrheit. Und dann war es zum Winter quasi beschlossen worden.

Jürgen Rieger: Im Nachgang dazu haben wir uns genauso dafür in die Bresche geworfen, dass jetzt ein Klimaschutzmanagement installiert wird. In Folge ist dann tatsächlich eine Klimaschutzmanagerin in Reinbek eingestellt worden, die es bis heute auch noch gibt. Wir sehen in vielen Gemeinden in der Umgebung, dass es jetzt auch dort schon Klimaschutzmanagement gibt. Das ist auch klasse, dass sich das ausgeweitet hat und dass jetzt mehr Ansprechpartner da zur Verfügung stehen. Das war ein erster großer Punkt, den wir gemacht haben.

Wie Andreas schon gesagt hat, haben wir dann die erste Wärmemesse, also eine Klimamesse zum Thema Hausenergie und das Haus fit machen, initiiert. In der Folge haben wir dann in den nächsten Jahren bis heute viele, viele Veranstaltungen organisiert – zum Teil mit dem BUND – außer in der Coronakrise, da konnten wir jetzt keine Präsenzveranstaltungen mehr durchführen. Bei den Veranstaltungen haben wir unter anderem Mojib Latif, den Klimaforscher, hier bei uns gehabt. Das war eine Veranstaltung im

Rathaus. Da waren wir ganz glücklich, dass das Rathaus sich gut gefüllt hat und wir auch eine gute Presse dazu bekommen haben. Und so haben wir mit dem BUND verschiedene Veranstaltungen zusammen organisiert und für die nötige Verbreitung vorab gesorgt. Wir waren in der Presse präsent und haben Plakate aufgestellt. Wir haben zum Teil Flyer verteilt und haben so unsere Veranstaltungen gefüllt und dadurch auch eine gute Resonanz gehabt.

Wir haben die Bürger*innen wirklich erreicht bei diesen Veranstaltungen. Das waren ganz unterschiedliche Veranstaltungen. Eine zum Thema „Wie ist denn Wasserstoff in der Zukunft zu sehen?“, zum Thema Carsharing oder irgend solche Klimaschutzthemen. Wie dann eben auch die Veranstaltung mit dem Klimaforscher Mojib Latif zum Thema „Wie entwickelt sich denn das Klima, wenn wir nichts weiter machen?“ Und er hat uns da die Hosenbeine langgezogen und das war auch sehr gut. Das war so ein Punkt, wo wir sichtbar waren mit dem was wir hier veranstaltet haben in Reinbek.

Des Weiteren haben wir dann am Radverkehrskonzept auch mitgearbeitet. Da sind Bürger*innen und Politiker durch die ganze Stadt gefahren, haben sich die Stadt angeguckt, die Situation auf den Radwegen und das mündete dann in einem Werk, wie sich der Radverkehr in Reinbek wieder verbessern könnte. Und in der Folge dessen – also leider ist in den Jahren darauf dann nicht so viel passiert, aber das ist ein anderes Thema – hat die Stadt jetzt den „Runden Tisch Rad“ initiiert. Das ist ein Beteiligungsverfahren, bei dem wir natürlich auch wieder dabei sind – das ist klar!

Wir haben des Weiteren den Bereich „Natur und Klimawandel“ in der Klimaschutzinitiative. Wir sind hier in Gruppe unterteilt. Dazu kommen wir später noch, dass wir in verschiedenen Projektgruppen sind, weil nicht immer alle alles machen können. In dieser Projektgruppe „Natur und Klimawandel“ organisieren wir zum Beispiel Saatgut für Blühflächen auf Streuobstwiesen. Da werden Flächen organisiert in Reinbek, die für die Artenvielfalt umgestaltet oder aufgewertet werden. Das ist auch ein Punkt, um den wir uns kümmern.

Dann haben wir einen Klimaschutz-Plakatwettbewerb für Schulen initiiert für Schüler*innen mit der Idee, dass wir möglichst viele Menschen erreichen wollen. Und da kam der Gedanke, dass ein Plakatwettbewerb in den Schulen vielleicht gar kein schlechter Weg dafür ist. Wir sprechen die Schüler*innen an – zuerst wollten wir nur die weiterführenden Schulen involvieren und haben dann aber auch die Grundschulen mit involviert. Die meiste Beteiligung kam nachher durch die Grundschulen. Das war ganz erstaunlich. Das hatten wir gar nicht gedacht und haben dann die Lehrer natürlich auch angesprochen, weil das dann teilweise im Unterricht eingebunden wurde. Da war dann die Frage: Soll es im Unterricht stattfinden? Hätte es zensiert werden müssen? Aber das wollten wir nicht. Wir haben gesagt: Das soll zum Thema und in der Freizeit gemacht werden. Aber es wurde in den Schulen zumindest besprochen. Aber das ist ein Punkt vielleicht, den man berücksichtigen soll, wenn man so was macht. Dann haben wir gesagt: Jetzt guck mal hier, was wir hier gerade machen. Die Eltern hatten wir natürlich mit drin, weil die Kinder das nach Hause getragen haben. Am Ende gab es dann eine große Veranstaltung im Rathaus und da haben wir auch noch wirklich den Bürgermeister dazu zu bekommen, zu der Veranstaltung etwas zu sagen und dort einen Ausstellungsraum organisiert. Dadurch hatten wir dann auch noch die Mitarbeiter des Rathauses dabei. Das war auch ganz gut. Zwischendurch haben wir Pressemitteilungen gemacht und dazu Einladungen erstellt. Wir haben auch mit Plakaten dafür geworben. Dieses Thema war sehr präsent. Damit haben wir wirklich viele Zielgruppen erreicht. Und wenn wir auf der Website gucken, wenn man den Erfolg bewertet oder die Resonanz auf eine Aktion anhand der Klicks, die wir auf der Seite haben, muss man sagen: Das war eine ganz erfolgreicher Art, den Klimaschutz in der Gemeinde zu verbreiten. Da haben wir Klicks erreicht, die wir nie wieder erreicht haben, auch wenn unsere Seite eigentlich dauerhaft frequentiert ist. Das war ein besonderer Peak, wenn man so will.

Dann werden wir auch noch sichtbar in Reinbek durch Kommunikation, die wir betreiben. Also wir haben eine eigene Plakatstelle initiiert. Eine Plakatstelle, die nicht kommerziell eingesetzt wird, sondern nur für unsere Themen, die uns über mehrere Jahre dauerhaft zur Verfügung steht. Da haben wir dann dauerhaft für mehrere Monate Plakate hängen und können auf aktuelle Themen reagieren und dann eben diese Plakate ab und zu mal wechseln.

Um nochmal auf den Plakatwettbewerb zurückzukommen – da war einer der Hauptgewinne, dass man ein großflächiges Plakat bekommen hat, so dass die ganze Stadt dann sehen konnte, was man gezeichnet hat. Das war, wie sich herausgestellt hat, ein ganz großer Hebel. Da waren alle total begeistert, dass sie gesehen haben, mein Kind ist da oben drauf zu sehen und wir haben viele Preise vergeben. Wir haben nicht nur erste Preise vergeben, sondern auch viele weitere. Das war auch ein toller Effekt. Das Rathaus war wirklich brechend voll, als wir bei dieser Veranstaltung die vielen Preise verteilt haben. Ich denke, dass für die Leute, die einmal bei so einem Wettbewerb mitgemacht und dann einen Preis bekommen haben oder ausgezeichnet und gesehen wurden, das wahrscheinlich so ein primäres Erlebnis ist, das man noch lange mitnimmt. Und das ist ja das Ziel gewesen, dass wir sagen, wir haben jetzt zwar einen Moment, jetzt mit diesem Wettbewerb, aber wir wollen ja dauerhaft in die Köpfe der Leute geraten. Das ist uns ganz gut gelungen.

Die Plakatstelle hat uns nicht ausgereicht. Es war schon ein bisschen Organisation, man muss ja einen Bauantrag stellen und da ist einiges zu bewerkstelligen. Es kostet auch ein bisschen Geld, so ein riesiges Plakat zu erstellen. Wir haben uns gefragt, wie können wir noch anders sichtbar werden? Und da haben wir jetzt so ein weiteres Trojanisches Pferd. Wir haben so kleine Plakate, Bauzaun-Plakate nennen sich die. Das ist aus so einem Mesh-Gewebe, das winddurchlässig ist. Das kann man sehr günstig erstellen. Das sind so Stoffbanner. Und da gucken wir in der Stadt nach, wo gerade gebaut wird. Wo haben wir so ein kleines Plätzchen, wo wir dann sichtbar sein können? Und da fragen wir nach. Das darf man natürlich nicht einfach so aufstellen, da braucht man auch eine Genehmigung dafür. Aber da ist die Stadt immer schnell bereit Genehmigungen zu erteilen. Und da sind wir jetzt. Wir haben vier, fünf dieser Plakate und die sind eigentlich überall an verschiedenen Stellen in den verschiedenen Orten im Einsatz. Das ist ganz prima. Also das ist eine schöne Art, auch weiter sichtbar zu sein.

Wir sind auch in der Presse sichtbar. Wir haben seit einiger Zeit eine eigene Kolumne in einer Zeitung aus Reinbek. Das verschafft uns regelmäßig die Möglichkeit, aktuelle Themen in die Bevölkerung zu bringen. Das ist auf jeden Fall auch eine ganz, ganz prima Art sichtbar zu sein. Wir werden auf die Kolumne auch angesprochen, wodurch wir merken, dass sie auch gelesen wird. Tatsächlich werden diese kleinen Zeitungen in den Gemeinde einfach gelesen. Und da eine Kolumne oder mit Leserbriefen hineinzukommen, ist gar nicht schwer. Das ist eigentlich eine ganz gute Methode, um eine gute Verbreitung zu bekommen.

Eine weitere Möglichkeit, die wir auch nutzen, ist: Wir drucken Einladungen zu Events, wir drucken Informationen. Also umdenken, anpacken. Was kann man denn machen? Wie ist es denn da überhaupt? Rat und Tat, haben wir das so ein bisschen genannt. Dass wir einfach den Leuten sagen: Mensch, wo kann ich denn was einsparen? Was kann ich denn jetzt wirklich tun? So ganz praktische Tipps einfach. Und die kann man auch einfach – oder eben nicht ganz so einfach – an der Haustür verteilen, so von Haustür zu Haustür zu gehen. Da stellen wir fest, was ein Postbote wahrscheinlich auch feststellt: Nicht jeder Briefkasten ist direkt an der Straße, sondern die sind dann so, dass man an dem Hund vorbei muss oder dann 10 Meter durch den Garten und dann zum Haus. Das ist schon sehr mühselig.

Eine andere Art der Sichtbarkeit, die wir gewählt haben, ist auf Veranstaltungen zu gehen. Jetzt innerhalb der Corona Pandemie ist das nicht möglich, aber wenn das normale Leben wieder eintritt eines Tages, gibt es in den Städten ja verschiedene Veranstaltungen. Bei uns gibt es zum Beispiel den BUND-Pflanzenmarkt. Dort werden Pflanzen getauscht, da haben wir Infostände. Oder das Lichterfest, das ist

so ein innerstädtisches Fest zur Weihnachtszeit, wenn mehr Beleuchtung in der Stadt stattfindet, da haben wir dann auch einen. Da gibt es bestimmt in vielen Gemeinden viele unterschiedliche Feste, bei denen man sich einfach andocken kann mit einem kleinen Infostand. Da schlendern die Leute längs, da haben sie auch Zeit, ein bisschen zu sprechen. Und da kann man tatsächlich Eins- zu- eins- Gespräche gut führen. Das ist ganz prima. Und natürlich, sehr zeitaufwendig – also für die Leute, die sich daran beteiligen, das zu organisieren, die Themen da zu haben, das Material dann da zu haben und vor Ort zu sein und sich den Mund fusselig zu sprechen. Also das ist schon ein großer Aufwand. Da ist die Möglichkeit in die Presse zu gehen natürlich eine größere Verbreitung für einen kleineren Kreis von Menschen. Vielleicht ist das auch ganz empfehlenswert, wenn man eine kleinere Gruppe ist. Jetzt zur Wahl, aktuell steht die Bundestagswahl an, planen wir auch einen weiteren Infostand auf dem Markt zu initiieren. Das werden wir auch weiter fortführen.

Weitere Dinge, die wir auf die Beine gestellt haben, sind zum Beispiel die Fridays for Future mit den Klimademos. Beim einem der globalen Klimastreiks, zu denen sie aufrufen, haben wir uns hier in Reinbek einmal angedockt. In Reinbek waren die Fridays for Future nicht aktiv, nur die in Hamburg sind hier in der Nähe aktiv gewesen. Da haben sie eine große Demonstration veranstaltet. Und da haben wir gesagt: Mensch, wie viele von uns gehen nach Hamburg, um daran teilzunehmen? Wir können das auch immer hier probieren. Und dann haben wir das probiert, das war sogar noch im Corona-Lockdown. Da waren wir ganz erstaunt über die große Resonanz, die wir hatten. Das war ganz toll. Wir platzten in Anführungsstrichen wieder aus allen Nähten. Wir durften eigentlich bis maximal 100 Personen da haben. Es waren auf jeden Fall 100. Also mehr kann ich jetzt auch nicht sagen, aber das waren es bestimmt... wahrscheinlich waren es ein bisschen mehr. Wir haben aber damit gerechnet, dass in der Pandemiezeit vielleicht 20-30 Leute dazu kommen. Dadurch, dass es draußen stattfand, konnten wir dann auch alle Abstände einhalten. Aber das war auch ein ganz tolles Gefühl – zum einen zu sehen: Hier sind also viel mehr als die Aktiven, die in der Initiative sind, hier ist wirklich eine Grundstimmung schon da, die eine Veränderung möchte, die wir gemerkt haben. Viele gehen mit, sie lesen vielleicht manche der Sachen, die wir schreiben, vielleicht sehen manche die Dinge, die wir tun. Da war eine ganz positive Grundstimmung von Menschen, die auch bereit sind, einen kleinen Schritt mitzugehen. Auch wenn nicht jeder aktiv sein möchte in der Initiative und viele Stunden ehrenamtlich investieren möchte. Aber so was, so eine Stunde irgendwo dabei zu sein, haben wir festgestellt, ...die Themen sind schon da. Also die Leute gehen gerne mit.

Wie schafft ihr es neue Mitstreiter*innen zu gewinnen?

Jürgen: Neue Mitstreiter*innen zu gewinnen, ist natürlich ein großes Thema und eine aufwendige Arbeit. Wir haben festgestellt, dass wir bei Veranstaltungen erstmal eine gute Verbreitung bekommen, also viele Kontakte machen und dass da die Möglichkeit und die Zeit ist, eben mit Leuten intensiver zu sprechen und unsere Arbeit zu vermitteln und da ins Gespräch zu kommen über dieses Thema: Mensch, habt ihr nicht Lust, euch zu engagieren? Wir haben bei diesen Präsenzveranstaltungen immer wieder festgestellt, dass manche vielleicht ein bisschen Motivation, bzw. noch mal den letzten kleinen Schubs brauchen. Und dass wir dann eben Leute dazu bekommen zu sagen: Mensch, wir hören uns das mal an. Finden wir erst mal gut was ihr da macht, wir kommen mal zu einem Team-Treffen und dann gucken wir mal, ob wir da unser Thema finden. Wir sind auch sehr offen, dass wir sagen: Also natürlich, zum Thema Klimaschutz sind alle Themen hier bei uns willkommen, weil das einfach ein unglaublich breiter Fächer ist. Eigentlich jeder und jede kann das eigene Thema hier weiterverfolgen und Schwerpunkte setzen. Alles eben auf Augenhöhe, so wie es in so einer Initiative sein muss.

Dann ist es so, dass wir sie in den Werbematerialien, die wir erstellen, auch immer darauf hinweisen: Mensch, ist es gut, wenn ihr danach handelt, aber es ist auch ganz wichtig: Seid dabei und werdet aktiv.

Ihr seid hier willkommen. Wir suchen immer neue Mitstreiter*innen. Also das sagen wir immer auf unserer Webseite oder auf den Werbematerialien. Das ist klar. Auch bei den Demonstrationen. Als wir jetzt die gemeinsame Demonstration hatten, da flogen uns die Herzen entgegen, kann man es so sagen. Also da hatten wir ganz viele positive Rückmeldungen. Leute haben gesagt: Mensch, das war immer das, was ich machen wollte. Jetzt habe ich meine Familie gefunden. Das war gut.

Was wir feststellen ist, dass es nochmal ein großer Schritt ist zu sagen: Mensch, ich bin jetzt dabei, ich werde jetzt aktiv! Natürlich. Klar, wir sind da alle in unseren Zeit-Korsetts und das ist natürlich ein Ehrenamt. Und das ist auch ein Thema da scheuen sich, glaube ich, einige Leute. Und da kriegen wir das auch manchmal hin, dass wir die Ängste nehmen können, dass wir sagen können: Mensch, das frisst dich nicht auf so ein Ehrenamt, sondern es ist gut zu wissen, dass man, ob es jetzt eine Projektgruppe ist oder ein einzelnes Thema ist, einen Teil seiner Zeit für die Klimainitiative bei so einer Geschichte verbringen kann. Oder wenn einem natürlich ein besonderes Thema ganz am Herzen liegt, dann fällt es natürlich leichter, sich da zu engagieren.

Ein weiteres Thema ist natürlich keine Mitglieder zu verlieren. Da wir hier alle im Ehrenamt arbeiten, sind natürlich allen auch andere Themen wichtig: Das Berufliche, das Familiäre und vielleicht auch andere Ehrenämter. Die spielen ja auch eine Rolle und das soll man alles zusammenkriegen – und das ist gar nicht so leicht. Dabei zu bleiben, das ist das eine. Das ist auch die Frage, wenn man zum Beispiel so ein großes Thema hat wie das Klimaschutzkonzept. Das zu erstellen braucht eine gewisse Zeit. Und wenn das dann aber erledigt ist und sagt: Ja Mensch, hier können wir den Sack zumachen, dann ist das so ein heikler Punkt. Denn jetzt dürfen wir nicht einschlafen, sondern wir können an vielen anderen Stellen weitermachen, denn wir können die Klimaschutzinitiative erst auflösen, wenn das Thema Klima sozusagen gelöst ist. Wenn wir sagen: Okay, wir haben keine Emissionen mehr – dann können wir sagen, wir hören auf. Aber solange gibt es weitere Themen, die wir immer wieder bringen müssen und mit denen wir uns beschäftigen müssen. Es ist vielleicht etwas Positives an dem Thema Klimaschutz, dass es so vielfältig ist, dass man eigentlich auch sagen kann: Wenn das eine mich vielleicht nicht interessiert, vielleicht interessiert mich das andere. Das geht ja bis zum Artenschutz. Also ob ich mich für Mobilität interessiere, oder ob ich mich um mein Haus kümmere, ob ich in der Kommunikation mit anderen mich stark sehe, was auch immer das ist, was man tut oder was mein Thema da ist. Man kann sich mit dem Thema beschäftigen und das dann reinbringen.

Wie habt ihr eure Arbeit innerhalb der Initiative strukturiert und welche Tipps könnt ihr den anderen geben?

Jürgen: Also, wir sind eine größere Gruppe von Akteuren. Hier ist es schwer möglich, alle immer über alles zu informieren. Das haben wir eine Zeit lang versucht, aber je mehr man wächst, wenn man über 10 oder 20 über 30 Aktive hat, dann ist das schwer möglich, alle immer an allem zu beteiligen. Darum haben wir regelmäßige Dinge, für die wir zusammenkommen, also Routinen. Wir treffen uns als Kernteam-Treffen. Einmal im Monat haben wir einen festen Termin, zu dem wir uns treffen. Wer Zeit hat, kommt dann dazu. Wir haben im Vorwege eine Agenda, die wir bearbeiten, die dann zur Sprache kommt. Wir versuchen das auf ungefähr zwei bis zweieinhalb Stunden zu begrenzen, wobei die Agenda meistens eher zu groß ist und die Zeit zu knapp. In der Zwischenzeit, also zwischen diesen Treffen, findet viel über E-Mail statt. Auch da ist das Thema bei so vielen Akteuren: Wie geht das hin und her? Da ist es schnell mal eine E-Mail-Flut, die stattfindet. Aus dem Grund haben wir Projektgruppen ins Leben gerufen. Es gibt ja viele übergreifende Themen, aber es gibt auch viele spezielle Themen, mit denen sich dann einige Akteurinnen beschäftigen. Eine Projektgruppe ist zum Beispiel eine Solar-Gruppe. Es gibt eine Radverkehrs-Gruppe, Mobilität war früher eine Gruppe. Das hat sich jetzt verändert. Das wabert natürlich auch immer. Natur im Klimawandel ist eine Gruppe. Und diese Gruppen treffen sich dann außerhalb der normalen regulären

Treffen und erarbeiten ihre Themen für sich. Sie berichten dann an das Kernteam bei den monatlichen Sitzungen.

Aber auch diese monatlichen Sitzungen reichen nicht aus. Die Zeit ist da begrenzt, weil die Treffen in den Abendstunden stattfinden, weil die meisten noch im Beruf stehen. Darum gibt es ein-, zweimal im Jahr ein sogenanntes XXL-Treffen ohne Zeitlimit. Da kommen wir morgens zusammen mit ein paar leckeren Sachen zu essen oder zu trinken. Und dann haben wir mal Zeit wirklich über die Themen zu sprechen, für die normalerweise kein Raum da ist. Das hat sich gut bewährt. Das ist auch so, eine Art Teambuilding-Maßnahme. Gerade diese längeren Treffen verbinden nochmal miteinander. Das ist die Struktur, in der wir arbeiten.

Wir haben jetzt durch Corona bedingt auch festgestellt, dass es gut ist, sich auf elektronischem Wege eine Möglichkeit zu schaffen, sich auszutauschen. Wir haben jetzt eine Austausch-Plattform. Wechange¹ nennt sich die. Die ist dafür gemacht, dass viele Menschen an den gleichen Dokumenten arbeiten können, also ideal für Initiativen und Vereine. Wir haben jetzt zu den verschiedenen Projektteams einzelne Dokumente, oder eben Pads, wie es sich da nennt. Und da können gleichzeitig von verschiedenen Seiten Leute daran arbeiten, weiterarbeiten oder sich auch nur informieren, wenn sie nicht daran arbeiten mögen. Und dann können wir in den Kernteam-Treffen zum Teil weiter an diesen Themen arbeiten, die zwischendurch bei Wechange erarbeitet wurden. In den Gruppen muss man natürlich vorher festlegen und bestimmen, wie affin die Leute zu diesen Medien sind. Das schätzen nicht alle so sehr. Also mancher mag das Papier lieber in der Hand oder das persönliche Gespräch, aber das ist eine Abwägungsfrage. Wenn man die Vorteile sieht und wenn sich das in der Gruppe ergibt, dass das gut funktioniert, dann sind das natürlich prima Tools, die man auch noch zusätzlich anwenden kann.

Eine Herausforderung in einer bisschen größeren Gruppe ist auch, dass die erarbeiteten Sachen nicht verloren gehen. Es werden ja viele Sachen erarbeitet und da bleibt die Herausforderung, die Sachen, die wir da haben, präsent zu haben und zu machen. Und wir müssen es schaffen, die weiter zu verfolgen. Das ist also auch eine Herausforderung, der man sich immer wieder stellen muss.

Die zahlreichen Projekte der Klimaschutz-Initiative Sachsenwald sind auf der Webseite www.klimaschutz-sachsenwald.de zu finden.

Anmerkung: Das Video zum Interview wurde gekürzt. Die hier transkribierte Version hält das komplette, ungekürzte Video-Interview fest.

¹ www.wechange.de